

Merseburger Correspondent.

Ercheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernschreiber,
1,62 Mark durch die Post incl. Bestellgeb.

Nr. 179.

Dienstag den 2. August.

1904.

Verstaatlichung des Unternehmens der Bergwerksgesellschaft Hibernia.

Vor zwei Jahren kaufte der preussische Staat das Steinfoblenbergwerk Baitrop, die sämtlichen Kuxe einiger anderer Gesellschaften und über 60 noch nicht in Angriff genommene Steinfoblenfelder und faste damit seinen Fuß im weisfällischen Kohlenbezirk, in dem bis dahin fast ausschließlich Steinfoblenzweigen nicht vorhanden gewesen waren. Seit einigen Wochen wurde an der Börse und in der Presse davon gemunkelt, daß der Staat weitere Käufe beabsichtige, und daß insbesondere das Unternehmen der Bergwerksgesellschaft Hibernia ausserhalb sei, mit Hilfe der Dresdener Bank und des Großindustriellen Dyssen verstaatlicht zu werden. Die Gesellschaft Hibernia suchte sich des Eindringens dieser Gruppe in ihre Verwaltung zu erwehren, am Dienstag beschloß der Aufsichtsrat eine Erhöhung des Grundkapitals um 6 1/2 Mill. Mk., um sich und den der Gesellschaft nahe stehenden Bankhäusern (Weichroder und Berliner Handelsgesellschaft) die Mehrheit zu erhalten, noch am Donnerstag voriger Woche gab es an der Berliner Börse einen scharfen Kampf, der sich in einer an dieser Stelle fast unerhörten Kurstreiterei der Hibernia-Aktien bemerkbar machte und am Abend desselben Tages schon konnte das offiziöse Telegraphenbureau ein „Communiqué“ ausgeben, nach dem die Staatsregierung der Bergwerksgesellschaft Hibernia in Gemein ein Angebot für die Abtretung ihres Unternehmens gegen eine Rente von 8 Prozent in dreiprozentigen Konsols gemacht habe. Am Freitag schon teilte der „Reichs- und Staatsanzeiger“ mit, daß die Regierung für je 3000 Mk. der 5350 000 Mk. betragenden Aktienkapitals Staatsschuldverschreibungen der 3prozentigen konsolidierten Staatsanleihe zum Nennwert von 8000 Mk. genehmigt, daß die Verwaltung und Betrieb der Gesellschaft vom 1. Januar 1905 an für Rechnung des Staats geführt werden sollen, der Geschäftsergebnis für das Jahr 1904, wie er sich nach den geschätzten und naturlichen Bestimmungen sowie nach den selber beobachteten Bilanzansätzen ergibt, der Gesellschaft zur Verteilung vorbehalten soll. Aufsichtsrat und Vorstand der Gesellschaft werden sich nunmehr ungestört schlüssig zu machen haben, ob sie das Angebot der demnächst einuberstehenden Generalversammlung empfehlen wollen.

Als vor zwei Jahren die Erwerbungen von Bergwerken in Weisfalle stattfanden, erklärte die Regierung durch den Mund des Ministers Roeder, weitere Erwerbungen beabsichtige sie nicht, und noch im vergangenen Frühjahr hat Herr Roeder die Erklärung wiederholt, daß die Regierung an die Erwerbung großer Bergwerksunternehmen nicht denke. Diejenigen, die die Käufe der oben genannten Gruppe in den letzten Wochen als Einleitung einer Verstaatlichungskaktion betrachten, haben trotzdem recht behalten. Man wird daher auch den Versicherungen, die jetzt folgen werden und sogar schon jetzt, z. B. von der „Nat.-Ztg.“, ausgesprochen werden, daß die Regierung die Erwerbung weiterer Bergwerksunternehmen nicht beabsichtige, sehr skeptisch gegenüberstehen. Nachdem der Dresdener Bank das Geschäft mit einem sicherlich sehr bedeutenden Gewinn gelungen ist, wird sie sich bemühen, auch andere Unternehmen der Verstaatlichung zuzuführen, und andere Banken werden auch nicht zurückstehen wollen. Die Einleitung der Verstaatlichung der Gesellschaft Hibernia erinnert sehr an die Verstaatlichung der Privatbahnen im Beginn der 80er Jahre. Und wenn die Verstaatlichung der Bergwerksunternehmen in größerem Umfange durchgeführt sein wird, so wird auch Herr Roeder den Helfern vielleicht in ähnlicher Weise seinen Dank abtun, wie s. J. Herr Maybach, als er von dem Gipfelpunkt der Börse sprach. Ob die Regierung die Verstaatlichung der Hibernia schon seit längerer Zeit betrieben oder sich erst in jüngster Zeit dazu entschlossen hat, läßt sich heute nicht beurteilen und wird vielleicht unbekannt bleiben. Immerhin kann man nicht daran zweifeln, daß sie sich zu dem Angebot an die Hibernia veranlaßt gesehen hat durch die Bestrebungen, die in

neuester Zeit innerhalb des Kohlen-Syndikats hervorgetreten sind, Bestrebungen, die sie nach den begeisterten Lobsprüchen, welche der Finanzminister v. Rheinbaben den Syndikaten und Truffs spendete, und angeichts der wiederholten Aufforderungen an die deutsche Industrie, sich ebenfalls so fest wie möglich zu organisieren, eigentlich hätte billigen müssen. Aber die Macht des Syndikats, das s. J. lediglich durch das Eingegenkommen des Ministers Maybach begründet werden konnte, hat die Regierung doch besorgt gemacht, und deshalb hat sie die Gelegenheit, die ihr geboten wurde, wahrgenommen und sich durch den Erwerb der Unternehmen einer der großen Gesellschaften, wodurch sie selbst Mitglied des Syndikats geworden ist, Einfluß auf dasselbe verschafft. Die jetzt beginnende Verstaatlichung der Bergwerksunternehmen vermögen wir als eine erfreuliche Erscheinung nicht anzusehen; sie ist eine bedauerliche, aber den objektiven Beobachter nicht überraschende Folge der Politik der Syndikate und Truffs.

Rußland und Japan.

Vor Port Arthur sind die Japaner in großer Tätigkeit. Offen bleibt nur die Frage, ob es sich schon jetzt um einen Massenangriff der Japaner handelt, oder vorerst um Vorbereitungen zu demselben. Aus Tschifu kommt eine Meldung des „Reuterischen Bureau“, nach welcher Marschall Djama, der kürzlich in der Mandchurie eingetroffene Oberbefehlshaber der japanischen Armee, persönlich die Operationen von Port Arthur leitet. Bemerkenswert ist jedoch, daß die Meldungen aus Tschifu, ihrer geringen Glaubwürdigkeit wegen, bisher mit großer Vorsicht aufgenommen werden mußten. In London wurden am Freitag Gerüchte telegraphiert, Port Arthur sei bereits gefallen.

Das „Reuterische Bureau“ war jedoch am Sonnabend in der Lage, aus Tokio melden zu können, daß die Gerüchte vom Falle Port Arthurs amtlich als unbegründet erklärt werden. Das Unglaubliche der Londoner Gerüchte läßt übrigens auf der Hand.

Freitag traf eine Postkarte mit 30 Ausländern aus Port Arthur in Tschifu ein. Dieselben gehen an, daß am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag heftige Kämpfe zu Lande und zu Wasser im Osten und Nordosten von Port Arthur stattgefunden haben. Sie glauben, daß der Hauptangriff bevorzuehe und versichern, daß die Beschießung der Stadt am Donnerstag ohne Beispiel seit dem Beginn der Belagerung gewesen sei. Die Russen hätten das Feuer nicht sehr lebhaft erwidert. Marschall Djama, der mit seinem Generalstab am Dienstag Dainy verlassen hat, leite persönlich die Operationen. Die Flüchtlinge bestätigen hier umlaufende Gerüchte über den schlechten Zustand der japanischen Flotte und erklären, daß die Vorräte an frischem Fleisch in Port Arthur erschöpft seien. Die Truppen erlitten noch gefahrenes Fleisch, während die Nichtkombattanten hauptsächlich von Reis, Hafer und Reis lebten.

Kuropatkins Rückzug. Die Londoner Abendblätter veröffentlichten nach der „Voss. Ztg.“ eine Drablung aus Tientsin, der zufolge Kuropatkin Klaujanj räumt und die russischen Truppen nach Norden auf Mukden zurückzieht. Durch diese Bewegung wolle er einen Teil der russischen Armee aus dem Nordosten herausziehen, welchen die japanischen Generale um dieselbe herum zu ziehen versuchen.

Die russische Südfront haben die Japaner nach einer Meldung des „Voss. Ztg.“ aus Petersburg von neuem angegriffen. Nach dieser Meldung wurde am 29. Juli aus Saitsheng berichtet: Um 7 Uhr morgens begann auf dem rechten Flügel der Südabteilung das Artilleriefeuer. Die Japaner marschieren die Eisenbahnlinie entlang auf. Das Feuer dauerte bis 11 Uhr morgens, worauf der Feind den Aufmarsch einstellte. Weiteres ist noch unbekannt.

Ein russischer Hinterhalt. Wie Generaladjutant Kuropatkin dem Kaiser vom Donnerstag meldet, legten am 27. Juli eine freiwillige Abteilung und Kosaken einer japanischen Aufklärungsabteilung 13 Werst südlich von Tschanman einen Hinterhalt, ließen sie vorbeimarschieren und eröffneten dann das Feuer. 12 Japaner wurden getötet, 20 verwundet und 2 Verbundete gefangen genommen, beide vom 2. Gardebataillon.

Das russische Kanonenboot „Siwutsch“ ist nach einer Meldung der Tschifu Zeitung „Wasi“ bei Niutschwang in die Hände der Japaner gefallen.

Ueber die Bedeutung von Niutschwang, das sich jetzt in Händen der Japaner befindet, äußert sich die Wiener „Zeit“ wie folgt: Niutschwang ist das natürliche Tor der Mandchurie. Die einzige bedeutende Handelsstraße der Mandchurie geht über Infau-Niutschwang. Niutschwang ist einer der vielen Häfen in Nordchina, die im Winter vereisen, der Fluß Raoho, an dessen Mündung es liegt, ist mehr als drei Monate zugefroren, während welcher Zeit seine Verbindung mit anderen Häfen unterbrochen ist. Die Schifffahrt hört gewöhnlich in der zweiten Hälfte des November auf, und die ersten Dampfschiffe kommen gegen Mitte März im Hafen an. Der Handel hat sich hier trotzdem in den letzten 15 Jahren riesig vergrößert.

Ueber die Besetzung von Niutschwang durch die Japaner erzählt der „Matin“, wie wir der „Neuen Fr. Presse“ entnehmen, folgende Depesche seines Spezialkorrespondenten aus Infa vom 26. Juli: Das Schaupiel, welches Niutschwang in den letzten Stunden bot, war tragisch. Da die russische Armee zwei Wochen hindurch große Verpfändungen erhielt, herrschte allgemein die Meinung, daß ein japanischer Angriff absolut unmöglich geworden sei. Die Ereignisre der letzten 48 Stunden haben alle Welt überrascht. Gestern um die Mittagsstunde wurden heftige Explosionen gehört. Ueber Tschifschiao schwebte eine ungeheure Rauchwolke. Die Russen hatten die Stadt angezündet, ehe sie dieselbe räumten. In Niutschwang plünderten die Chinesen das Stationengebäude, nachdem der Bahnhof in Brand gesetzt worden war, und nahen das ganze Eisenbahnmaterial. Alle russischen Häuser sind verlassen, alle Läden hermetisch geschlossen. Die ganze Nacht verging in angewollter Erwartung. Kein fremdes Kanonenboot zeigte sich auf der Riede. Endlich erschienen heute morgen um 5 Uhr die ersten Eskadren der japanischen Armee. Sie zogen in die Stadt ein und begaben sich sofort nach der verlassensten Meßden des russischen Gouvernements. In diesem Augenblicke wurde die russische Handelsflagge, welche die Kriegesflagge bereits ersetzt hatte, eingezogen und an ihrer Stelle die französische Tricolore auf dem Gouvernementspalais gehißt. Auf dem benachbarten Gebäude wurde die chinesische Fahne ausgezogen.

Chinesische Truppen haben nach einer Meldung der „Russ. Telegr.-Agent.“ aus Mukden die Plünderungen der Bahnhöfe und anderer Gebäude in Niutschwang vorgenommen. Nach derselben Quelle gingen die chinesischen Verbände den Japanern entgegen. Die in Niutschwang verbliebenen russischen Untertanen fliehen unter dem Schutze des französischen Konsulats. Alle Werkschiffe der russisch-chinesischen Bank sind vorher fortgeschafft worden.

Aus Niutschwang in Tokio eingetroffene Flüchtlinge berichten, daß sämtliche Minen vor dem Hafen von Niutschwang zerstört seien.

Deutsch-Südwestafrika.

In Deutsch-Südwestafrika ist, wie General von Trotha über Okahandja meldet, das Hauptquartier am 27. von Dwoifokorero abmarschiert. Es war am 29. in Dfifre.

Die Wasserstelle Dfifre liegt etwa 50 Kilometer nördlich von Dwoifokorero; wenn das Hauptquartier seinen Marsch im gleichen Tempo fortsetzt, kann

kann es am Sonntag bereits am Omuramba und bei der Kolonne Glasenapp, die zuletzt zwischen Djuurufonjou und Dlabiina stand, angelangt sein. Daraus, daß der Höchstkommandierende sich jetzt erst von Dwisoforero an die Front begibt, glaubt die „Nat.-Ztg.“ annehmen zu können, daß die Vorbereitungen für den konzentrischen Vormarsch gegen den Waterberg abgeschlossen und regelmäßige, prompte Nachrichtenverbindungen des Hauptquartiers auch mit den Kolonnen des Westens nicht mehr als notwendig erachtet worden sind. Jetzt beginnt die Zeit, wo jeder Kolonnenführer größtenteils auf eigene Verantwortung handeln muß.

Dem „Lok.-An.“ wird aus Dlabandja gemeldet: Auch auf der Südwest- und Südseite zieht sich der Kreis um den Waterberg immer enger. Das zweite Feldregiment unter Oberst Deimling ist im Marsche über Omuramba hinaus, seine Spitze im Marsche auf Omusina laree. Die Abteilung Fiedler steht in Dwisoforero. Laut übereinstimmenden Meldungen der vorausgehenden Patrouillen unter den Leutnants Berner, Hirschberg und Kefow hält der Feind seine alten Stellungen am Waterberg besetzt. Das Oberkommando rückt dieser Tage zur Abteilung Müller vor. — Sabarszt Franz ist in Dwisoforero am Typhus erkrankt. Am Freitag wurde bei Ueberbrückung der Post von der Abteilung Müller zu Heyde ein Bedienungsmann meuchlings im Dornbusch erschossen.

Der Vertreter des „Standard“ in Johannesburg erklärt, er habe einen Herero gesprochen, der ins Rand-Orbit gekommen sei, um die in den Minen arbeitenden Damara zu veranlassen, sich den kämpfenden Herero anzuschließen. Dieser Herero sagte, seine Stammesgenossen hätten reichlich Munition und beschützten keine Niederlage durch die Deutschen. Bisher hat er bei den Damara keinen Erfolg gehabt.

Ueber die Festnahme von 54 Herero in der Walfischbai erzählt die „Nat.-Ztg.“: Am 9. Juni 1904 war der deutsche Dampfer „Lek“, von Walfischbai kommend, in Ueberbücht eingelaufen. Er hatte 54 Hereros an Bord, die der Arbeiteragent Gibbon in Walfischbai angenommen hatte, um sie auf dem Dampfer als Arbeiter nach den Johannesburg-Minen auszuführen. Das Bezirksamt Swakopmund hatte an den Stationsleiter in Ueberbücht das Gesuch gestellt, die unverzügliche Festhaltung der Herero, die als Kriegsgefangene zu betrachten seien, zu veranlassen und sie so lange zu internieren, bis sie mit nächster Schiffsgelegenheit nach Swakopmund zurückgeschickt werden könnten. Aus diesem Grunde wurde der Kommandant des Kriegsschiffes „Wolf“ um militärische Hilfe gebeten. Er schiffte daraufhin ein Detachement von einem Offizier und 16 Mann zur Bewachung der bis dahin auf einem Rahm untergebrachten Hereros aus und ließ auch beim Antritt der Reise am 16. Juni nach Kapstadt noch einen Unteroffizier und 9 Mann als Wachkommando an Land zurück. Während der Reise traf „Wolf“ den Dampfer „Emilie Boermann“, der das Vorbereitungsmando der Südbauabteilung des Expeditionskorps an Bord hatte, und führte deshalb zur Unterstützung der Landung der Südbauabteilung nochmals nach Ueberbücht zurück. Mit dem größten Teile seiner Besatzung half er bei der Herstellung der fast gänzlich zusammengefallenen Brücke und bei der Aufstellung des früher vorhandenen gemessenen Landestrans. Nur so wurde es bei den dortigen knappen Wasserverhältnissen möglich, die bei dem Transport befindlichen 600 Tiere in kürzester Zeit zu landen.

Zum Attentat in Petersburg.

Nach einer „Herold“-Meldung aus Petersburg vom Sonnabend erklärte der Attentäter, er gehöre zu den terroristischen Revolutionären und habe der Anweisung des Komitees Folge geleistet, welches den Tod Plehows verfügt hatte.

Die Pariser „Aurore“ berichtet, Plehwe sei von der „Bohemaja Diganafaja“ bereits vor zwei Jahren zum Tode „verurteilt“ worden, und die sorgfältige Vorbereitung der Vollstreckung dieses Todesurteils habe 75 000 Rubel gekostet. Verschiedene Berichtsersteller erzählen, der Zar habe bei der Meldung von Plehows Ermordung wiederholt entsetzt gerufen: „Das ist nicht möglich!“ und sei noch im Laufe des Nachmittags einige Male auf dieses Wort zurückgekommen; er habe der Reichsfeier im Ministerium des Innern nicht beigewohnt weil er die Kaiserin nicht habe allein lassen wollen.

Von glaubwürdiger Seite wird, wie Wolffs Bureau aus Petersburg meldet, erklärt, daß Donnerstag bald nach dem Anschlag auf den Minister v. Plehwe ein Mitschuldiger des Mörders verhaftet wurde. Während letzterer vor dem Hotel Warschau auf den Wagen des Ministers wartete, hatte sich der andere etwas weiterhin am Dvobynskan aufgestellt, um einen zweiten Mordversuch zu machen, falls der erste misslingen sollte. Sofort nach der Explosion mietete er sich ein auf dem Kanal liegendes Boot zu einer Spazierfahrt. Als das Boot eine größere Strecke

zurückgelegt hatte, warf er einen anscheinend schweren Gegenstand in das Wasser. Der Bootsmann schöpfe infolgedessen Verdacht und rief Polizisten aus einer am Kanal gelegenen Polizeiwache herbei, welche den Fahrgast verhafteten. Der in das Wasser geworfene Gegenstand wurde durch Taucher herausgeholt und erwies sich als eine Sprengbombe. Der Mörder weigert sich hartnäckig, seinen Namen zu nennen.

Ueber Demonstrationen aus Anlaß des Todes Plehows wird der „Frankf. Ztg.“ aus Genf berichtet. Bei einer Inspektion des Landwehrbataillons Nr. 105 trat eine Gruppe Soldaten aus den Reihen und überreichte dem Oberst Audoubert (gesamtheitlich ein Genfer) einen Blumenkranz als stumme Protestation gegen die Art, wie er in Rußland behandelt wurde. An demselben Abend ereignete sich folgender Vorfall: Eine Gruppe Russen und Russinnen erwartete vor der Druckerei der „Tribune de Genève“ die Abendausgabe. Laut lassen sie die Nachrichten über den Tod Plehows. Dann tanzten und sangen sie auf der Straße. Ehe die Polizei einschreiten konnte, waren sie verschwunden.

Die Ermordung Plehows gibt der „Frankf. Ztg.“ Anlaß, darauf hinzuweisen, daß von 1881 bis 1902, wie in einem dem Zaren übergebenen vertraulichen Memorandum angeführt wird, an 39 Personen politische Morde verübt und dafür 48 Mitglieder der revolutionären Partei zum Tode verurteilt und hingerichtet worden sind. Eine Statistik der Bewegung der Wahlen in der Zeit ihrer eifrigsten Tätigkeit (1. Juli 1881 bis 1. Januar 1888) ergibt folgendes: Zahl der im Polizeidepartement untersuchten Fälle: 1500, Zahl der bestraften Personen: 3046, davon mit dem Tode: 20, mit Zuchthaus: 128, mit Verbannung nach Sibirien: 681, mit Verbannung unter Polizeiaufsicht im europäischen Rußland: 1500, mit geringeren Strafen: 717.

Zur Beschlagnahme fremder Dampfer durch die Russen.

In amtlichen amerikanischen Kreisen ist man der Meinung, daß das Versehen von neutralen Schiffen im Widerspruch mit allen Grundgesetzen des Völkerrechts stehe und nicht ohne scharfen Protest durchgelassen werden dürfe.

Vertreter von Eigentümern der Ladung des „Knight Commander“ hatten Freitag mit dem Solicitor des Staatsdepartements ein Penfild eine Befreiung über Einreichung einer formellen Beschwerde bei der russischen Regierung.

Nach einer Meldung aus Wladivostok, die der „Lok.-An.“ aus Petersburg wiedergibt, hat die Regierung in England über die Vernehmung des „Knight Commander“ dort Verwirrung erregt. Die juristische Berechtigung dazu war vorhanden. England kannte bereits seit 1897 die russischen Bestimmungen über das Präsentwesen, ohne das es bisher dagegen protestierte. Laut § 21 dieser Bestimmungen ist in außerordentlichen Fällen die Vernehmung neutraler verdächtiger Schiffe zulässig, bevor ein Preisengericht zusammentritt.

Vom deutschen Dampfer „Arabia“ besagt ein Telegramm des Admirals Skrydlow an den Kaiser vom Donnerstag: Am 28. Juli traf in Wladivostok unter dem Kommando des Leutnants Wladislawski der deutsche Dampfer „Arabia“ ein, der von der Kreuzerabteilung am 22. Juli 100 Meilen nördlich von Jochama angehalten wurde. Bei der Einschiffnahme in die Schiffsdokumente ergab es sich, daß der Dampfer außer anderen Frachten gegen 1200 Tonnen verschiedenen Eisenbahnmaterials und Mehl (20 500 Sach) an Bord hatte, die für die Häfen Jochama, Kobe und Nagasaki bestimmt waren. Das Vorhandensein von Frachten auf dem Dampfer „Arabia“, die von der kaiserlichen Regierung als Kriegeskonterbande erklärt worden sind, veranlaßte den Kontreadmiral Jessen, den angehaltenen Dampfer nach dem nächsten russischen Hafen Wladivostok zu senden, um ihn dem dortigen Preisengericht zu übergeben.

Der Kontreadmiral Jessen ist nach vorstehender Meldung Kommandant der Kreuzer des Wladivostok-Geschwaders im japanischen Meer. Dieser wurde angenommen, Admiral Skrydlow leitete persönlich die Kreuzerfabriken.

Deutschland.

Berlin, 1. Aug. Ein Telegramm aus Moskau vom 30. d. M. morgens meldet: Der Kaiser sah gestern zur Abendstunde die Admirale und Kommandanten des 1. Geschwaders und nahm heute die Frühstückstafel bei Admiral v. Koester. Abfahrt von Moskau erfolgt Montag früh; an Bord alles wohl. — Am Sonntag hielt Seine Majestät vormittags Gottesdienst an Bord der „Hohenzollern“ ab. Nachmittags arbeitete der Kaiser allein und nahm später noch den Vortrag des Vertreters des Auswärtigen Amtes, Gefandten von Tschirsch und Bögenhoff entgegen. Das Wetter ist etwas trübe, aber sehr warm. — Wie die „Stett. N. Nachr.“ melden, sind

nach den Mitteilungen des Kommandos der Division neuerdings alle Bestimmungen über die Zeit der Anfuhr des Kaisers ungewiß; die Dispositionen ändern sich mit jedem Tage. Dies hängt anscheinend mit den politischen Verhältnissen zusammen. Es steht lediglich fest, daß der Kaiser in Schweinmünde die „Hohenzollern“ verlassen wird, die Kaiserfamilie dampft dann nach Kiel.

(Der Brief des Herzogs Ernst Günther) hat dem frommen „Reichsboten“ gezeigt, daß die Bombenbankaffäre längt über die Grenzen hinaus geblieben ist, welche sie bei gefunden Zukänden im Innern, bei einiger Tatkraft und Uebereinstimmung im Schoße der Regierung, bei tieferer Ueberlegung von allen Beteiligten, eadlich bei einer eindringenden Tätigkeit der berufenen Gerichte niemals überschreiten dürfte. Die Reihe der zahlreichen begangenen Fehler setzt sich, immer neue gebärend, fort und hat bereits einen öffentlichen Skandal erregt, der allmählich den in der Kogensaffäre und beim Tausch Vilgoproffsche entüllten Zukänden zu ahneln beginnt. Der „Reichsbote“ ist über den Brief des Herzogs Ernst Günther deshalb so entsetzt, weil er Perspektiven eröffne auf Fortsetzung des Streits, „die jeden wahren Royalisten tief bekümmern müssen, schon im Hinblick auf die stielischen Leiden, welche mit einer solchen Form der Mueinandersehung für unsere teure Kaiserin verknüpft sind“. An diese und ihr edles Herz schreibe aber niemand zu denken.

(Die Grasse des Frhrn v. Mirbach) an die Oberpräsidenten hat der Sekretär des evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins Pastor Gremer in Potsdam damit zu entschuldigen versucht, daß der Oberförstmeister sich bei den Sammlungen für die Vollendung der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche an die Oberpräsidenten gewandt habe, nicht wegen ihrer amtlichen Eigenschaft, sondern weil sie mit ihm befreundet und Mitglieder des evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins seien. Dazu bemerkt die „Reffer Ztg.“, ein Zentrumsblatt: „Die Behauptung ist unrichtig. Frhr. v. Mirbach hat sich auch an den Fürsten Hagfeld, Herzog von Trachenberg, gewendet, und da der Herzog katholisch und nicht Mitglied des evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins ist, liegt es auf der Hand, daß Frhr. v. Mirbach den Beamten für seine Zwecke requiritet.“

(Der Reichsbeiziger) veröffentlicht das Geseg betr. die Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungsshaft.

(In Brauerkreisen) beginnt eine tiefgehende Beunruhigung Plag zu greifen aus Anlaß der behördlichen Erhebungen, welche darauf schließen lassen, daß eine Biersteuererhöhung beabsichtigt werde. Ob diese Deutung zutrifft, entzieht sich unserer Beurteilung, wenngleich der Umstand, daß die betreffenden statistischen Erhebungen über die Bierzeugung nun auf einmal ohne erkennbare Veranlassung in verschiedenen Teilen des Reiches vorgenommen werden, auf eine von der Zentralinstanz des Reiches ausgehende gemeinsame Direktive hindeuten scheint. Das aber glauben wir zu wissen, daß aller Wahrscheinlichkeit nach der Reichstag noch im Laufe der jetzigen Session sich mit einer Erhebung der Biersteuer zu beschäftigen haben wird.

Provinz und Umgegend.

+ Raumburg, 25. Juli. Der Magistrat steht seit längerer Zeit mit der Firma Siemens u. Halske in Berlin in Unterhandlung über die Herstellung elektrischer Einrichtungen. Es handelt sich um die Anlage einer elektrischen Zentrale, die in erster Linie der Umwandlung der Dampftrassenbahn in eine elektrische dienen soll; ferner soll elektrische Kraft zu Betriebs- und Beleuchtungswecken an Private abgegeben, auch die städtische Beleuchtung zu einem Teile elektrisch eingerichtet werden. Die Unterhandlungen sind so weit vorgeschritten, daß den Stadtverordneten bereits eine entsprechende Vorlage zugegangen ist.

+ Werbau, 27. Juli. Die hiesige Stadt hat verschiedene Grundstücke im Kranzberggrunde angekauft zur Herstellung einer großen Stauanlage zur Fassung der in dem dortigen Riederungsgebiete von 850 000 Quadratmeter Flächengehalt fließenden Gebirgsfl.

Reklameteil.

Henneberg-Seide

— für alle Toiletten-Zwecke zollfrei!

— Muster an Jedermann!

Nur direkt von Seidenfabrkt. Henneberg, Zrieh.

Technikum umfasst Eisenconstruction, Maschinenbau und Elektrotechnik.
Staatprüfungs-Kommiss.
Frankenhäuser a. Kyffhäuser
Hoch- und Tiefbauschule
Prog. freil.

Saison-Ausverkauf.

Um mein Lager schneller zu räumen, bringe vom heutigen Tage ab **große Vorräte**
wollener Kleiderstoffe, Kattune, Musseline
spottbillig zum Verkauf
Serie I mit 70 Proz. Serie III mit 40 Proz.
„ II „ 50 „ „ IV. „ 25 „
 Gemäßigung.
Konfektion dieser Saison zu jedem annehmbaren Preise.
 Ferner gewährte während der Zeit dieses Ausverkaufs beim Einkauf sämtlicher anderer Artikel trotz der 6 Ugen P esse
eine Vergünstigung von 8 Prozent.
 Burgstr. 8. **Firma Otto Franke.** Burgstr. 8.

Möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer
 zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Donnerstag, den 18. August 1904,
 vormittags 10 Uhr.
 soll im Geschäftszimmer der unterzeichneten
 Verwaltung, Nr. 38 im Stadteckende
 der Infanterie-Kaserne, das
Grundstück Karlstraße Nr. 35
 (früheres Warenlageramt), 30 ar 56 qm groß,
 wie es liegt und liegt östlich veräußert werden.
 Die Bedingungen liegen im genauesten Ge-
 schäfts-zimmer zur Einsicht aus. Das Grundstück
 kann an jedem Mittwoch und Sonnabend von
 11 bis 12 Uhr vormittags besichtigt werden.
Garnisonverwaltung Verlobung

Mein Grundstück
 Halleischestraße 21 mit schönem Obstdgarten
 bin ich Willens zu verkaufen. Näheres zu er-
 fragen bei
 Frau Ober-Buchhändlerin **Ida Walther,**
 Halle a. S., Turmstraße 158, 2. Etz.

Gauegrundstück
 mit Garten zum Wohnen, fast neu, auch
 als Gärtnerel geeignet, ist unter günstigen Be-
 dingungen zu verkaufen. Näheres bei
Gustav Peuschel, Gottbarbstr. 26.

Ein Haus
 in ganzem Geschäft zu kaufen gesucht. Offerten
 mit Preis erbitten unter **Geschäftshausan-**
gebot an die Exped. d. Bl.

Hypotheken Gesuch.
 Auf Hausgrundstück Nähe Landstraße mit
 3 Morgen wasser, Acker, Brandstätte Nr. 4600,00,
 wird von pünktlichem Hinsahler erste Hypothek
 in Höhe von **Mk. 5000,00** sofort begehrt.
 Offerten von Selbstdarlehen unter **H O** an
 die Exped. d. Bl. erbitten.

Ein fast neues Haus
 mit schönem Garten zu verkaufen. Näheres bei
Gustav Peuschel, Gottbarbstr. 26.

Bauhandwerker-Schule
 Osterwiek am Herz.
 In 2 halbj. volle Ausbild. zum Bau-
 gewerksmeister. **Die Direktion.**
 Poststr. 10.

Gr. Ober-, Unterbett u. Kissen zur 12 1/2
 Mk., **Dotelb.** 17 1/2 Mk., **Ausfl.-Betten** 22 1/2
 Mk., **Nachpass** Betrag retourn. **Preisl. gratis.**
A. Kirschberg, Leipzig 36.

NACH PROFESSOR GRAHAM'S
AMBROSIA
BROD u. CAKES
GERICKE-POTSDAM
 Verträgt der schwächste Magen
 schon morgens früh.
 Erhältlich bei
C. L. Zimmermann.

Oelgrube 7 steht eine
Wäscherolle
 zur gef. Benutzung. Näheres
Oelgrube 5, 1 Etz.
Hilse g g Bluthod. **Timmerman,**
Samburg, Fährstr. 33.
 kann sofort in gute Pflege ge-
 nommen werden. Zu erfragen
Josephstraße 8, 1 Etz.

Mode und Haus.
Moden- und Familienblatt I. Ranges.
 Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnittbogen.
 Abonnements
 pro Vierteljahr zu **1 Mk.** belallen Buchhandlungen
 und allen Postanstalten.
 Gratis-Probe-Nummern durch **John Henry Schwarzin, Berlin W. 35.**
 Welt-
 über **100000** Abonnenten.

Buchdruckerei und Verlag
Th. Rössner,
 Oelgrube Nr. 5.
 empfiehlt sich zur Herstellung aller vorkommenden
geschäftlichen Drucksachen,
 als: **Rechnungen, Quittungen, Postkarten,**
Briefbogen und Kuverts,
Mitteilungen, Avisa, Prospekte, Plakate
 u. a. in
Schwarz- und Buntdruck
 in sauberster und geschmackvoller Ausstattung zu soliden Preisen.

B **Anhaltische** **Zerbst**
 Direction: Prof. Operbecke.
 Hochbau-,
 Steinmetz- und
 Tiefbauschalter.
 Refexauslass v. d.
 Preussisch. u. Anh.
 Regierung, sowie v.
 Verb. Deutsch. Bau-
 gewerkschafter an-
 erkannt.
**Gleichberechtigung m. d. Kgl.
 Preuss. Baugewerk-Schulen.**
 II. Erlaß v. 22. Febr. 1904. Lehrpl. kostenl.

NAUMANN'S **Germania-**
Fahrräder
 mit neuester **Corpedo-Freilaufnabe**
 sind unstreitig die besten.
Seidel u. Naumann, Dresden.
 Seidel u. Naumann sind langjährige Lieferanten der Militär-
 Behörden im In- und Auslande und alleinige Lieferanten
 der Kaiserlichen deutschen Reichspost.
 Seidel u. Naumann's Motorweiräder haben überall vollsten An-
 klang gefunden und sich bereits viele Anhänger erworben.
Vertreter: H. Baar, Markt Nr. 3.
 Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung. Reparatur Werkstatt.

Tivoli-Theater.
 Dienstag 2. August 1904
Gastspiel Fanny Musäus
 Auf vielfaches Verlangen!
Herr und Frau Doktor.
 Lustspiel in 4 Akten von Heinemann.
Else Fanny Musäus.

Parkbad.
 Empfehle während des Schützenfestes im
 Bürgergarten mein großes
Festzelt
 zur festigen Benutzung
 Ab 31. Juli täglich
großes Konzert
 des 1. Hallischen Variete- und Hofe-Ensembles.
 Schönebiges Damen-Orchester.
 5 Damen, 3 Herren.
 Vorträge und renommirteste Truppe.
 Täglich **warme und kalte Speisen.** Nur
gute Biere. Große Weinstube. Weine vom
 Jah in Gläsern und Karaffen. Schönebiges
 Bedienung. Um freundliche Unterstüßung bitte!
Olto Obenaus.

Dienstag
hausfällchene Wurst.
Friederike Vogel, Hofmarkt 9.

Brennender Adler.
Mittwoch Schlachtfest.

J. Rammers Restauration.
 Heute
Schlachtfest.

Hubold's Restauration.
 Heute
Schlachtfest.

Zum 1. Oktober ist die **Nachtschüler-**
und Gemeindefürsorgestelle der Gemeinde
Zigernedel anderweitig zu belegen. Be-
 werber möchten sich entweder schriftlich oder
 mündlich beim Gemeindevorsteher dabei be-
 melden.
 Zigernedel, den 30. Juli 1904
Kietz, Gemeindevorsteher.

Konditorlehrling.
 Michaelis findet Sohn achtbarer Eltern
 tüchtige Ausbildung in größerer Konditorei
 bei günstigen Bedingungen. Angebote unter
U 15419 an Rudolf Wesse, Halle S.

Kräftige Frauen
 für das Kohlengeschäft sofort gesucht
Eduard Klaus.

Gesucht wird für sofort ein junges Mädchen
 als
Aufwartung
 für einige Stunden vormittags. Wohnungen
Halleischestraße 21a. bart.

Ein junges Mädchen als
Aufwartung
 gesucht
Gottbarbstraße 15, I.

Suche per bald ein tüchtiges, ehrliches
Hausmädchen
 nicht unter 17 Jahren
 Frau **S. Dobkowitz.**

Suche sofort oder später ein ordentliches
Dienstmädchen.
Burgstraße 10.

Ein nicht zu junges
Mädchen oder Aufwartung
 für den ganzen Tag gesucht
Oberburgstraße 5.
 Wegen Verheiratung des heiligen, lude per
 1. Jan. bei hohem Lohn ein
Mädchen,
 am liebsten vom Lande.
Frau Rosch, Algeel.

Warnung!
 Restaurateurs und Kaufleute werden hiermit
 gewarnt, dem in Leipzig wohnhaften, jetzt in
 Merseburg aufhältlichen Händler **Franz**
Müller, Schnaps und Bier zu verab-
 reichen, da er nicht zahlungsfähig ist.
J. B. Müller.

Ein gutes **Erntefest** habe ich Sonnabend
 morgen auf der Belkenhellerstraße zwischen
 Glode und 2. Chausseehaus **verloren.** Den
 Finder bitte ich, mir dasselbe gegen angemessene
 Belohnung zurückzugeben.
 Geschäftsführer **Hindorf, gr. Schiffsstr. 5.**

Eine extra billige Woche.

Vom Montag den 1. bis Sonntag den 7. August

stelle ich ganz besonders billig zum Verkauf:

Sämtliche Artikel der Sommer-Saison

in allen Abteilungen.

Große Posten neuer Damen-Kleiderstoffe,
darunter für Crackleider vorzüglich geeignete Artikel, welche ich auf meiner jüngsten Einkaufsreise bedeutend unter Preis erworben habe.

Große Bestände in Leinen- u. Ausstener-Artikeln
aller Art, u. a. meine bewährten Marken in Semdestüchen und Louisianas etc., aus billigster Konjunkturzeit stammend.

Große Posten Reste aller Warengattungen.

Auf sämtliche anderen Artikel während dieser Zeit doppelte Sparmarken-Vergütung.

Otto Dobkowitz, Merseburg,

Entenplan 3.

Führen

jeder Art,
ein- und zweispännig,
werden angenommen.

Carl Ulrich jun.,
Gartnarstraße 21.

Schatten- morellen,

schönste Gummehäutchen,
empfiehlt
Dreißmann's Gärtnerei,
Karlstraße 34.

Neue marinierte Seringe,

Etwa 10 Pf., empfiehlt
Louis Albrecht,
Sittenstraße 4.

Junge Italiener Hühner

sind eingetroffen **Guthof gold. Hahn.**
Herzog-Baugewerkschule
Gr.-Hnt. 21. April. Holzwinden 31. Okt.
verbunden mit Maschinenbauerschule,
Verpflegungsanst. Dir.: L. Baumann.

Suchen Sie?

Käufer?

oder
Teilhaber?

für billige oder auswärtige Geschäfte, Fab-
riken, Grundstücke etc. etc. Güter etc.
Nachricht beschafft solche B. Kommen
(kein Agent), Leipzig, Thomassgasse 9, 1. u. 2.
Verlangen Sie kostenfreien Besuch zwecks Be-
sichtigung und Rücksprache.

50

Mark Wochenlohn oder 50-60 %
Provision erhält jede Person, Damen
oder Herren, durch Verkauf kon-
turenloser Sachen an Privat.
L. Klöckner, Erbarch,
Bismarckstr.



Caesar und Minka'scher Hundeflecken,

beste, dem Hunde dienlichste Ernährung, sowohl zur Aufzucht wie zur
Erhaltung, frisch eingetroffen bei

P. Berger, Inh. Hermann-Müller, Merseburg.

Ebenso **Fischfaser-Küchensutter**, wunderbar wirkend bei Aufzucht von Kücken
aller Art. **Universal-Geflügelfutter** (Morgensfütterung) von hohem Nährwert, die
Eierproduktion erhöhend. **Illust. Preskuran** enthält 50 verschied. Rassen, franko
und gratis. **Caesar & Minka, Rassehundzuchterei u. Handlung, Zahna.**

Nochmals kommt ein großer Posten

Schweizer Stickereien

(für Wäsche, Röcke, Schürzen etc. passend) zu

**aussergewöhnlich
billigen Preisen**

zum Verkauf.

Ferner unter Preis:

nur noch **Dienstag und Mittwoch**
**Krawatten, Korsetts,
Schürzen.**

Sämtliche Saison-Artikel
sind wesentlich im Preise herabgesetzt.

Reste,

zu Blusen, Kleidern und Schürzen passend,
bekannt billig.

G. Brandt.

Nähmaschinen
werden schnell und gut repariert bei
L. Albrecht, Schmalestr. 23



Schirmfabrik

Fritz Behrens,

Halle a. S.,

gr. Steinstr. 85, Ecke Weinhäuser

Dauerhafte Schirme jeder Preislage.
Reparaturen jeder Art, Lieberhosen a. Wunsch
in einer Stunde. **Adler-Spar-Verein.**



In Merseburg bei **Richard Kupper,**
Drogerie, Markt.

Herr **Albert de Lesau** in Brochhausen
schreibt: Nach Auslegen eines kleinen
Kartons des berühmten

Rattentod (Belle Zimmisch)
sind ich mehr als

50 tote Ratten.

Rattentod in Kartons à 50 Pf. u. 1 Bl.

Germanische Fischhandlung.

empfiehlt
Schellfisch, Kabeljau
Schollen, Lander,
Ferner:

feinste Kleier Büdlinge, ger. Schellfisch,
Flundern, Lachsheringe,
Bratlinge, Sardinen, Fischkasserolen
Citronen, Datteln, Feigen.
W. Krämer.

Sommersprossen,

Dillstiefel, Blischen, Buxteln, verungern
jedes Gesicht, darum wachte man sich täglich mit
„Lama“ - Olivenmilchseife, Stück 50 Pf.
Allein echt: **Wihl. Kieslich,**
Adler-Drogerie, Markt 23 (Entenplan).

Zur Anfertigung von
Damen- u. Kindergarderoben

empfiehlt sich
M. Krause, Götterstraße 12 b.

Siezu eine Beilage.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Die Untersuchung des Bombenfundes in den Räumen des Turnvereins in Triest nimmt ihren Fortgang. Am Donnerstag wurde das Ausschussmitglied der „Ginnastica“, Petelini, nach seiner Vernehmung als Zeuge in Haft behalten.

Frankreich. Der Konflikt Frankreichs mit dem Vatikan ist auf dem Höhepunkt angelangt, der Abbruch der diplomatischen Beziehungen scheint unausweichlich zu sein. Ueber das Ergebnis des französischen Ministeriums am Freitag liegt zwar noch immer das amtlich publizierte Stillstehen, jedoch ist anzunehmen, daß das Ministerium entschlossen ist, dem Vatikan gegenüber nicht nachzugeben. Bereits am Freitag nahm man an, der französische Gesandte in der Schweiz werde dem Vatikan am Sonnabend eine Note zustellen. — Präsident Louvet empfing Freitag die armenischen Erzbischofe Sarabian und Noyadian und drückte ihnen seine lebhafteste Sympathie für Armenien aus. — Pariser Blätter halten die Behauptung aufrecht, daß General Langensberg gefordert habe, seiner Funktion als Armeespizireur entbunden zu werden; er habe sein Abschiedsgesuch aber zurückgezogen, da die Regierung die Berechtigung der in seinem Bericht enthaltenen Ausstellungen anerkannt habe. — Der Militär-Gouverneur von Paris befahl die vorläufige Freilassung des Majors Rollin und drei anderer Offiziere des ehemaligen zweiten Bureaus, die in der Angelegenheit der Revision des Dreyfusprozesses verhaftet worden sind.

Rußland. General Schauman, der Vater des Mörders Bobotows, ist, wie der „Wost. Zig.“ aus Stockholm geschrieben wird, nach wiederholter Gefangenschaft in Helsingfors endlich auf freien Fuß gesetzt worden, doch mußte er sein Ehrenwort geben, Finnland nicht zu verlassen. In den ersten Tagen wurde Schauman häufig verhört; obgleich sich nichts Belastendes gegen ihn ergab, behielt man ihn doch in Haft. Allmählich litt sein Gesundheitszustand, so daß seine Gattin wiederholt Gesuche um Verbesserung der Lage ihres Mannes einreichte. Diefem Umstand ist wohl die jetzige Entlassung Schaumans aus der Haft zuzuschreiben. Von den fünfzehn Universitätslehrern und sonstigen Personen, die seit der Ermordung Bobotows verhaftet und nach Rußland gebracht wurden, befinden sich Prof. Homén, Dr. Glander und Bankdirektor Spjergbergson jetzt in Nischni-Novgorod. Der Aufenthalt von Alfaban und Gummerus ist unbekannt. Prof. Weede befindet sich noch in Rußland, doch erwarten seine Angehörigen, daß er die Erlaubnis erhält, bald Rußland zu verlassen. Wie behauptet wird, hätte der Minister Plehwe dem Prof. Weede zu verstehen gegeben, daß er nach Finnland zurückkehren könne, wenn er sich verpflichte, sich nicht mit Politik zu beschäftigen. Auf eine solche Bedingung hat Weede indessen nicht eingehen wollen.

England. Im englischen Unterhaus wurde am Freitag die dritte Lesung des Schanzengesetzes mit 217 gegen 129 Stimmen angenommen. Das Oberhaus nahm die Finanzbill ebenfalls an.

Türkei. Ueber die Demobilisierung der Redifbataillone heißt es nach einer Meldung aus Konstantinopel des „Wiener Telegraphen“, daß von der seit dem Vorjare mobilisierten Redifbataillone 1. Klasse im Korpsbereich Adrianopel bereits alle 20 entlassen worden sind, im 3. Korpsbereich Saloniki wurden bisher von 73 bereits 33 europäische Bataillone demobilisiert und sind somit noch 40 anatolische Bataillone zu demobilisieren, was in nächster Zeit erfolgen wird. Einberufen wurden 16 Redifbataillone 2. Klasse aus den Bezirken Utsak, Monastir, Saloniki und Seres.

Provinz und Umgegend.

Halle, 31. Juli. Gestern fand hier eine Versammlung der Lehrer des Reg.-Bez. Merseburg statt, um in der Schulkommissionsfrage zu verhandeln und Stellung dazu zu nehmen. Es waren etwa 70 Lehrervereine vertreten. Den Vorsitz führte Lehrer Mietzling, Goseck. In der bekannten Angelegenheit (es handelt sich um den im preuß. Abgeordnetenhaus zwischen den National Liberalen und den rechtsstehenden Parteien abgeschlossenen, aus einer vollständigen Konfessionalisierung der Volksschule hinauslaufenden Kompromiß) berichtete Lehrer Krugköpfig in einer dem Kompromiß zustimmenden Weise. Im selben Sinne ließ sich Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. Arendt aus. Verschiedene Redner waren für den Kompromiß, Lehrer Meyers-Halle Vorsitzender des hiesigen Lehrervereins) gegen denselben. Derselbe sprach auch seine Vermutung darüber aus, daß die hiesigen Lehrer nicht zu der Versammlung geladen seien. Landtagsabg. Schmidt Halle warnte vor übereilten Schritten, man möge

die Sache richtig beurteilen und sich gegen den Kompromiß erklären. Die vom Referenten eingebrachte Resolution wurde mit großer Majorität angenommen, sie lautet: „Die Versammlung erklärt ihre Zustimmung zu dem Schulantrage Jedtsch-Hadenberg in dem Sinne: 1) daß die konfessionelle Volksschule zwar die Regel, die Simultanschule aber die geistlich gehaltene Ausnahme bleibt, 2) daß durch das in Aussicht gestellte Schulunterhaltungs-gesetz a. die Entwicklung der Schule nach pädagogischen Grundsätzen nicht gehemmt, b. die auch von vielen Geistlichen nicht mehr gewünscht und als unnötig erkannte Dreischulaufsicht aufgehoben und Fachaufsicht eingeführt wird, c. die Befolgung der Lehrer im Sinne der Gleichstellung eine Aufbesserung erfährt.“ Die Versammlung wurde mit einem Hoch auf die Ehre Mietzling und Krug, wie auf den Abgeordneten Dr. Arendt geschlossen.

Wiltzen, 29. Juli. Auf hiesigem Bahnhofe ist heute vormittag der Stationsassistent Günther beim Rangieren überfahren und getötet worden.

Hohenstein-Ernstthal, 29. Juli. Zu dem bereits gemeldeten Mordversuch im benachbarten Langenberg ist noch mitzuteilen, daß sich der durch einen Messerhieb am Halse ver wundete Kaffeeer Bogel bereits außer aller Lebensgefahr befindet. Der Verbrecher Richter ist der Unfall des Ueberfallenen.

Deffau, 31. Juli. In den preussischen und anhaltischen Forsten zwischen Dranienbaum, Sollnis und Weßlau wüthet ein heftiger Waldbrand. Bis zum Abend waren 3000 Morgen in Flammen, ohne daß das Feuer zum Stillstand kam. Bei der Löschung sind 400 Mann Deffauer Militär, Feuerwehren und freiwillige Mannschaften tätig.

Gilenburg, 29. Juli. Durch Funkenauswurf einer Lokomotive wurden in Hhortau am Mittwoch mittag etwa 40 Schock Weizen, die am Diesener Wege lagen und zum dortigen Altkorngut gehörten, ein Raub der Flammen.

Eisenach, 29. Juli. Die Familie des Werkmeisters Kemps erhielt vor einigen Wochen von auswärtigen Verwandten ein Küchlein mit Obstküchen zugesandt. Die Mutter und 6 Kinder sprachen den Gesandten eifrig zu. Infolge der großen Hitze war anscheinend der Kuchen verdorben, denn die Frau und die Kinder erkrankten sehr schwer. Unter ruhrtartigen Erscheinungen sind bereits zwei Kinder gestorben, während die Mutter und die übrigen Kinder schwer darniederliegen.

Schilbau, 28. Juli. Ein schrecklicher Unglücksfall, welchem ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich gestern in später Nachmittagsstunde. Die Ehefrau des Hausbesizers F. Dörl hier hatte auf dem Felde des Landwirts Richter eine Fuhre Korn geladen. Während der Fahrt ging der Wagen, auf dem sich die Genannte befand, über eine Furche hinweg, wodurch die Frau rücklings herabfiel. Sie stürzte bereit unglücklich, daß sie sich einen Schädelbruch zuzog, der ihren sofortigen Tod zur Folge hatte.

Radeberg, 27. Juli. In der Wohnung des Arzellers Kießlich hier selbst kam Feuer aus, als die seit einem Jahre gelähmte Ehefrau K. und deren schwachschwinnige 7jährige Tochter allein zu Hause waren. Mutter und Kind konnten sich nicht retten und kamen elend in den Flammen um. Als die Feuerwehr kam und den Brand gelöscht hatte, fand sie die verbotenen Ueberreste heider.

Reiningen, 29. Juli. Die „Eisenacher Tagespost“ schreibt: R. Präfier, der mehr als originelle Zuchthausgefangene Untermaffeßeld, der schon seit ungefähr 20 Jahren zu hundertmalen die Doffentlichteit mit seinen Taten und dann im Zuchthaus durch seine vielen, von einer verbrecherischen Genialität zeugenden Ausbrüche beschäftigt, hat gestern wieder einmal einen seiner Ausbruchversuche gemacht. In der verfloffenen Nacht gewahrte ein zwischen dem Zuchthausgebäude und der Einschließungsmauer parouillierender Militärposten eine Gestalt, die anscheinend im Begriffe war, sich über die Mauer zu schwingen. Der Posten rief die Gestalt an und drohte zu schießen. Mit einem bösslichen Wunsche, daß letztere ja nicht zu tun, denn er (die Gestalt) sei der Präfier, und der Posten solle ihn nur — nach dem der Fluchtversuch im letzten Stadium verweilt sei — wieder in die Zelle zurückführen lassen, kam Präfier ruhig auf den Soldaten zu. Dieser hatte schon Alarm geschlagen und begleitete nun den berechtigten Ausbrecher wieder in seine Zelle zurück. Diesmal hatte Präfier seine Flucht durch die Decke seiner Zelle bewerkstelligt; monatlich, jahrelang muß er an ihr gearbeitet haben. Wie aus dieser Fluchtversuch sich ermöglichen ließ — das weiß eben nur Präfier.

Vennersleben, 27. Juli. Die Hauptpreise sind schon wieder gestiegen, man zahlte jetzt schon an Weife 2,30 bis 2,40 Mark pro Zentner. — Vom Landrat ist der Abschluß des Wildes in der Feldspur ohne Innehaltung der Schonzeit freigegeben worden, um größeren Wildschaden zu verhüten.

Gröna, 30. Juli. In der Saale ertranken gestern abend gegen 7 Uhr beim Baden der vierzehnjährige Schüler Friedrich Gennrich, der älteste Sohn des Steinbrudermehlers F. Gennrich aus Gröna. Die auf das Hilfesuchen der Kameraden herbeieilenden Grönachener kamen zu spät, um den Ertrunkenen dem nassen Element zu entreißen.

Braunschw. 29. Juli. Interessante Versuche mit Polizeihunden wurden hier am Sonnabend an der sog. Langen Tiefe zwischen Delber und der Wasch angeestellt. Es handelte sich darum, festzustellen, ob die Tiere wohl geeignet seien, Gegenstände eventuell auch Menschen, aus dem Wasser zu holen. Das Apportieren ins Wasser geworfener Gegenstände machten fast alle Tiere, etwa ein Dutzend sehr gut. Nunmehr wurde eine mit Gewicht beschwerte aufgehobene Puppe in Menschengröße ins Wasser geworfen und an Stricken unter die Oberfläche versenkt. Zwei der Hunde tauchten nach der versunkenen Figur, einer faßte sie auch ordnungsgemäß und stieß sie vor sich her dem Ufer zu, während ein zweiter nicht ganz so sünderlich damit verfuhr. Er tauchte auch, faßte die Puppe ans Bein und schleifte sie so hinter sich her ans Ufer. Zusammen sind die Versuche so ausgefallen, daß es sich wohl lohnen dürfte, sie fortzusetzen.

Volksnachrichten.

Merseburg, den 2. August 1904.

Dem Beginn des diesjährigen Mann- und Freischießens der hiesigen privilegierten Bürgerschützen-Schützen-Gilde am vergangenen Sonntag ging diesmal ein besonders feierlicher Akt voraus, die Einweihung des neuen Schützenhauses im „Bürgergarten“. Die Gilde marschirte vormittags kurz nach 11 Uhr unter Vorantritt der Stadtkapelle von der Wohnung ihres Majors Herrn Hübel jun. in der Unteraltenburg nach dem Bürgergarten. Hier wurde Aufstellung vor dem neuen Gebäude genommen, worauf der Major Herr Hübel jun. die Gefährtenen, insonderheit Herrn Oberbürgermeister Reinefarb, sowie die übrigen zahlreichen Ehrengäste und Kameraden herzlich willkommen hieß. Die Weiberede selbst sprach hierauf der Oberleutnant der Gilde Herr Tappesier G. Sauer. Er gab darin vor allem einen markanten Rückblick auf das nunmehrige 370 jährige Bestehen der Gilde. Vor 70 Jahren noch, als die Gilde nach vielen Anstrengungen das Bürgergarten-Grundstück erworben hatte, wurde zu dem alljährlichen Manschieren ein einfaches Planzelt errichtet, das man nach Beendigung des Festes wieder niederlegte. Später wurde dann ein Strohhaus gebaut, durch das der Bürgergarten lange Zeit der Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens in hiesiger Stadt wurde. Jedoch auch diese Strohperiode erwand und die Anteilnahme der Merseburger Bürgerschaft an der Gilde wurde eine immer geringere. Erst als ein junges Mitglied derselben, Herr Hübel jun. 1890 in Leipzig beim deutschen Bundeschießen den ersten Preis errösch und bald danach zum Schützenmajor der hiesigen Gilde erwählt wurde, kam neues festes Leben in dieselbe. Junge Mitglieder wurden gewonnen und manche nuzbringende Verbesserung getroffen. Die neueste und schmerzigste derselben ist die Errichtung des neuen Schützenhauses gewesen. Auch hierbei bedurfte es wieder der rastlosen Tätigkeit der Oldenmitglieder, ehe man sagen konnte, daß Wert ist gelungen. Nachdem am 23. März d. J. der Grundstein für das neue Gebäude gelegt, ist der Bau in kurzer Zeit ohne Unfall schnell empor gediehen; heute ein Meisterstück und zugleich auch ein Zierstück des Bürgergartens darstellend. Redner dankte allen Kameraden, die sich um seine Errichtung bemüht haben, dem Baumeister, der ihn so trefflich entstehen ließ und schließlich allen Handwerkern und Arbeitern, die dabei ihre Kräfte eingesetzt haben. Er erbat die Gnade des Allmächtigen für das neue Gebäude, es möge aber auch stets hehrlicher Friede in seinen Räumen walten und diese der Merseburger Bürgerschaft eine gern besuchte Erholungsstätte werden. Schließlich gedachte er noch des Schirmherrn der deutschen Schützen, Sr. Maj. des Kaisers, und ließ seine Rede in einem herrlichen Hurra auf Wilhelm II. ausklingen. Herr Baugewerksmeister D. Hirschfeld überreichte hierauf mit den besten Wünschen für das neue Gebäude die Schlüssel zu demselben, worauf Herr Major Hübel zu einer Festrede über die Bedeutung der inneren Räume eintrat. Die praktische Anordnung derselben und ihre anheimelnde malerische Schmuck fanden allseitige Anerkennung. In den gästlichen Räumen verammelten sich dann die Teilnehmer nochmals, wobei Herr Oberbürgerm. Reinefarb der Gilde für ihre Treue, die sie den hiesigen Behörden gegenüber stets bewiesen, dankte und der Hoffnung Ausdruck gab, daß dieses gedeihliche Werk bald auch in dem Neubau gepflegt werden möge und die alte Gilde auch weiterhin in der Bürgerschaft rege Unterstützung finde. Er schloß mit einem

allseitig fröhlich aufgenommen dreifachen Hoch auf die Gilde. In seiner Erwidrung dankte Herr Major Hübel im Namen der Gilde. Er erinnerte seine Kameraden an ihre Pflicht, beim Austritt von Gefahr, drohender Naturgewalt u. für Aufrechterhaltung der Ordnung mit Sorge zu tragen und sprach gleichfalls den Wunsch aus, daß das Verhältnis zwischen der Stadt und der Gilde auch fernerhin ein gedeiliches bleibe. Er gedachte weiterhin dankend des Herrn Regierungspräsidenten Herrn v. d. Rede, der der Gilde schon so oft sein Wohlwollen bewiesen habe, sowie der städtischen Behörden, und schloß seine Rede mit einem dreifachen Hoch auf die Herren Regierungspräsidenten Herrn v. d. Rede und Oberbürgermeister Reinefarth. In dem schon geschmückten Saale des neuen Gebäudes fand um 1 Uhr eine Festtafel statt, die einen recht fröhlichen Verlauf nahm. An derselben nahmen außer den Mitgliedern der Gilde zahlreiche Gäste aus der Bürgerschaft, sowie Abordnungen der Rumburger und Weissenfelder Bürgerhäuser teil. Der erste Toast galt Sr. Maj. dem Kaiser, der nächste den Ehrengästen und Gästen, die folgenden der Schützengilde, ihrem Major, den Frauen der Schützen usw. Küche und Keller des neuen Wirtes hatten Vorzügliches geleistet und so war die Stimmung an der Tafelrunde bis zum Schluß eine höchst animierte. Um 4 Uhr begann das Schießen, das erst mit der Neige des Tages sein Ende fand. Ein toller Ball beschloß am Abend den festlichen Tag. — Hatte sich schon am Tage auf dem Festplatze im Bürgergarten ein äußerst reges Leben entfaltet, so versammelte sich am Abend daselbst zwischen den Spiel- und Schanzellen, Karussells und Luftschiffen eine noch zahlreichere Menge Schaulustiger, die erst gegen Mitternacht den Heimweg antrat. Am Montag nachmittag fand vor dem Schützenhause ein Konzert statt, zu dem sich wieder ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Am heutigen Dienstag wird mit einem Abendkonzert Illumination und Brillantfeuerwerk verbunden; der Mittwoch-Nachmittag bringt die üblichen Kinderbesichtigungen.

ap. Eine schöne Feier beging am Sonntag der Verein „Ehemal. Kavallerie“ hieselbst, nämlich diejenige der Weibe seiner neu beschafften Standarte. Der ergangenen Einladung zur Teilnahme an dieser Festlichkeit waren hiesige und auswärtige Vereine in größerer Anzahl gefolgt; die auswärts ankommenden Kameraden wurden unter Musikbegleitung nach dem Vereinslokale gebracht. Nachmittags um 3 Uhr ordnete sich der Festzug in den Straßen an der Geisel und Hofmarkt und nahm dann seinen Weg durch die Gottbarbstraße nach dem Mühlendampfbau, wo der eigentliche Weibenzug vor sich ging. Am dem Festzuge nahmen 23 Vereine teil. Herr Regierungspräsident a. D. von Dieß hatte es übernommen, die Weibe der neuen Standarte vorzuführen. Nachdem derselbe die Front der Kriegervereine abgegangen war, wobei er die verschiedenen Vereine kameradschaftlich begrüßte, hieß der Vorführende des festgehenden Vereins die Erschienenen herzlich willkommen und erteilte Herrn Präsidenten von Dieß das Wort zur Weiberrede. In kurzen Zügen und in sehr humorvoller Weise gab derselbe einige Erinnerungen aus seiner Militärzeit zum besten, ermahnte die Kriegervereine zur unverbrüchlichen Treue gegen Kaiser und Reich und ließ seine Rede in einem Hoch auf den Kavallerieverein Wersburg ausklingen. Nachdem hierauf eine Vereinsdame einen sehr sinnreichen Prolog gesprochen hatte, übergab dieselbe die dem Verein von seinen Damen gestiftete Fahnenstange, während die anwesenden Kriegervereine durch ihre Vertreter Fahnenstücke überreichen ließen. Es schloß sich an diese Uebergabe von Schildern ein von dem Vorführenden des Vereins ehemaliger 72er ausgebrachtes Hoch auf unseren allverehrten Kaiser, in das die Anwesenden begeistert einklinkten; im Anschluß daran wurde eine Strophe von „Heil Dir im Siegertranz“ gesungen. — Nach Beendigung der Weibefier setzte sich der Festzug wieder in Bewegung und nahm seinen Weg durch einige Straßen der Stadt nach dem Festlokal „Casino“. Hier füllte den Rest des Nachmittags ein Gartenkonzert aus, während welchem manch schöne Erinnerung unter alten Kameraden ausgetauscht wurde, so daß die Zeit nur allzu schnell verstrich und die auswärtigen Vereine an die Heimreise ermahnte. Am Abend folgte dann noch ein von Jung und Alt frequentierter stotter Ball, der die Teilnehmenden in echt kameradschaftlicher Weise bis in die Morgenstunden des nächsten Tages beisammenhielt und dem in allen Teilen schon verlaufenen Feste einen harmonischen Abschluß gab. — Die aus Seide bestehende Standarte hat der Verein von der Firma Otto in Leipzig für den Preis von 318 Mark erworben. Eine Platte der Standarte schmückt der Reichshäher, während die andere das Stadtwappen von Wersburg mit der Bezeichnung des Vereins und die Jahreszahl 1904 trägt.

** In der „Reichsfronte“ hatte der Musik- und

Gesang-Verein „Irene“ am letzten Sonnabend sein Gartenfest arrangiert, das vom schönsten Wetter begünstigt und äußerst zahlreich von Mitgliedern und deren Angehörigen besucht war. Das Programm bot ein vortrefflich gewähltes und erst durchgeführtes Konzert in unserer Stadiorchester, sowie mehrere stimmungsvolle Männer- und gemischte Chöre. Ein Kampionzug der Kinder ließ auch diese zur Geltung kommen. Erst nach 11 Uhr ertönte das Signal zur Polonaise durch den prachtvoll illuminierten Garten, wodurch gleichzeitig der unvermeidliche Ball seine Eröffnung fand. Die weniger Tanjlustigen verweilten noch bis nach Mitternacht im Garten und genossen die herrliche Abendluft.

** Am Montag nachmittag führte der 9-jährige Knabe G., in der Gottbarbstraße wohnhaft, von dem Klafsch an der neuen Gottbarbstraße, wo er sich mit anderen Knaben zu un machte, in das mit Steinen ausgelegte Bett der Klafsch hinab, wobei er sich verschiedene blutende Hautabschürfungen am Kopfe und einem Beine zuzog. Er mußte mittels Wagen nach der elterlichen Wohnung gebracht werden.

** (Tivoli-Theater.) Vor nur schwach besetztem Hause fand am Sonnabend die 6. Klassiker-Vorstellung der hiesigen Sommerbühne statt. In Szene gingen „Die Räuber“ von Friedrich von Schiller. Es erscheint nicht nötig, auf das Stück selbst an dieser Stelle einzugehen, es ist bekannt, auch dürfen wir mit der Aufführung, die das Drama auf der hiesigen Bühne erlebte, zufrieden sein. Der Karl des Herrn Pufkar und der Franz des Herrn Sella waren tadellose Leistungen, die Charakterisierung eine vortreffliche. Fri. Volkmann war als Amalie in Spiel und Gesinnung bewundernswert, ebenso hat uns Herr Schupp als der alte Graf v. Moor gut gefallen. Herr Schütz erzielte als Kosinsky mit der Erzählung seines Lebensschicksals einen nicht unbedeutenden Erfolg, unangenehm waren uns nur seine öfteren Fehler beim Sprechen, die jedenfalls durch eifrigeres Studium behoben werden konnten. Herr Sängler tat als Koller und Hermann sein Bestes, wie wir auch den übrigen Mitwirkenden eine lobende Anerkennung nicht versagen wollen.

Der Sonntag brachte eine gulsuchte Vorstellung im Garten. Bei eintrübter Dunkelheit wurde der letzte recht illuminiert, mehr als 60 Papierlaternen erstahlten in vierstündiger Leuchte. Zur Aufführung gelangte „Als ich wieder kam“ von Blumenthal und Kadelburg. Das Stück bildet die Fortsetzung vom „weisen Köpfl“, ist aber etwas matter ausgefallen als dieses. Die Personen sind so ziemlich dieselben, doch haben sie sich ein wenig verändert. Die meisten von ihnen sind eben mittlerweile in den Hafen der Ehe eingelaufen, wo freilich auch nicht immer Windstille herrscht. Dem Dr. Siebler fällt die ewige Gegenwart seines Schwiegervaters Giesede höchst lästig, Leopold Brandmeyer quält seine Frau Josepha mit steter Eifersucht, und die einst so liebevollsten Messior Bernbach und Gemalin leben in fortwährendem Zank miteinander. Nur die Ehe Süßheimers und seiner Gattin, welche leider nicht anwesend sind, scheint völlig wolkenlos zu sein, wenn man dem alten braven Hingelmann glauben darf. Aus der Fäufchung Giesedes durch Siebler und Sieblers durch Giesede entspringt die ursprünglich nicht beabsichtigte beiderseitige Reise nach dem Salzammergut, und auf ihrem unerwarteten Zusammentreffen und ungewollten Zusammensein im weisen Köpfl sowie auf einem hübschen Nebenroman zwischen dem Leutnant v. Jek und der Malerin Gabi Palm beruht in der Hauptsache die Handlung. Letztere bringt immerhin eine Menge recht heiterer Szenen mit sich, wenn diese auch nicht so drauffüher oder übermütiger Natur sind wie die des Schwertschülers und mehr ein süßes Vergnügen als laute Lustlust erregen. Das meiste Interesse lenkte wieder Direktor Heuser als Lampenfabrikant Giesede auf sich, doch auch Hanni Buschel als Frau Josepha, Ulrich Pufkar als Dr. Siebler, Adolf Sängler als Leutnant v. Jek und alle die übrigen Mitwirkenden mußten das Publikum beizens zu unterhalten.

** (Theater.) Heute, Dienstag, gelangt das reizende Lustspiel „Herr und Frau Doktor“, welches bei seiner ersten Darstellung ungeteilten Beifall fand, auf mehrfachen Verlangen noch einmal zur Aufführung. Auf diese ganz vorzügliche Vorstellung unseres Tivoli-Theaters möchten wir ganz besonders aufmerksam machen. Wie wir ferner erfahren, wird auch eine Operette unter Mitwirkung der hiesigen Stadtkapelle vorbereitet.

Öffentliche Schöffengerichtssitzung.

In öffentlicher Sitzung des Schöffengerichts am 7. Juli wurden folgende Sachen verhandelt:

1) Der Tagelohnarbeiter Friedrich G. hier, geboren zu Anhalt 5. März 1861, a. d. M. am 8. Dezember 1866, ist beschuldigt, am 5. Januar 1904 in Hür Schlosspark an einem Orte, nämlich auf dem zur Rittergutsjagd gehörigen „Ephedels-Saalberg“, wo jagend nicht berechtigt ist, die Jagd ausgeübt zu haben. Nach der Beweisaufnahme wurde dem Antrage entsprechend auf Freisprechung erkannt.

2) Die Polizeistrafsache gegen den Tischlermeister Karl S.

von hier wegen unzulässiger Straßeneinrichtung wurde verurteilt, weil der Beschuldigte gegen die Straßeneinrichtung verpöhten Widerspruch erhoben hatte.

3) Der Altgerichtsbefehl Gustav D. in Regeford, geb. am 11. Juni 1874, ist nach Anzeige des Obedienstlers Wilhelm S. daselbst wiederholt und zuletzt am 30. Mai d. J. über den auf dem Berg in Regeford liegenden mit geldwerten besetzten Acker gelaufen. Es hatte deshalb der zuständige Amtsvorsteher in Wersburg gegen den Beschuldigten auf Grund des § 368 Ziffer 9 R.-St.-G.-B. eine Geldstrafe von 3 Mark ev. 1 Tag Haft verurteilt, wogegen D. Widerspruch erhoben und auf gerichtliche Entscheidung angegangen ist. In der Hauptverhandlung erfolgte auf Antrag Freisprechung, weil D. nachgewiesen hat, daß er in Ausübung des Jagdrechts die Grundstücke betreten hat.

4) Der Gastwirt Karl S. in Kößlitz, geboren am 6. Mai 1857 in Kößlitz, hat nach Anzeige des Polizeigewarden, in der Nacht des 25. Mai d. J. von 2 bis 1/2 Uhr in seinem Lokale — der Gaststube umfassenden Raum geübelt und dann j. l. h. nach 2 1/2 bis gegen 3 Uhr einen Umgang mit Musik veranstaltet. Es hatte deshalb der zuständige Amtsvorsteher in Frankleben gegen S. auf Grund des § 361 Nr. 11 R.-St.-G.-B. eine Geldstrafe in Höhe von 16 Mark im Falle der Nichtzahlung 3 Tage Haft verurteilt. Gegen dieses Erkenntnis hatte der Beschuldigte rechtzeitig Widerspruch erhoben und auf gerichtliche Entscheidung angegangen. Im Hauptverhandlungstermine wurde aber festgestellt, daß der Angeklagte tatsächlich ein Sündbünd ohne polizeiliche Erlaubnis veranlaßt hatte. Es wurde dieselbe nach Antrag gleichfalls auf 16 Mark Geldstrafe, hilfsweise 3 Tage Haft erkannt. Außerdem hat S. die Kosten des Verfahrens zu tragen.

5) Die Gemeindeführerin G. geb. S. in Wersburg, geboren am 20. August 1843 zu Rattmannsdorf, hat im Monat April 1904 in Beziehung auf den Gendarmen-Oberamtmann B. und den Gendarmen M. in Wersburg unanständige Tatsachen behauptet, welche dieselben verächtlich zu machen oder in der öffentlichen Meinung herabzumindern geeignet sind. S. wurde wegen Verleumdung dem Antrage entsprechend kostenpflichtig zu 20 Mark Geldstrafe ev. 4 Tagen Gefängnis verurteilt.

6) Der Handelsmann August Sch. zu Kuchlitz, geboren daselbst am 13. September 1857, vorbestraft, hat Anfang März d. J. zu Walditz den Gemeindeführer G. von Kuchlitz durch Worte beleidigt. Er wurde deshalb kostenpflichtig zu 3 Mark Geldstrafe ev. 1 Tag Gefängnis verurteilt.

7) Der Oberrentmeister H. geb. S. am 23. Juli wurden folgende Strafsachen öffentlich verhandelt:

1) Der Gehilfenbesitzer Karl S. zu Kößlitz wurde beschuldigt, am Sonntag den 15. Mai d. J. geübelt zu haben, daß ein Walter-Verzin aus Wersburg in seinem Lokale ein Tanzergnügen abhielt, zu welchem mehrere Personen, ohne eingeladen zu sein, Zutritt hatten, wodurch diese Unkeuschheit den Charakter einer öffentlichen erhielt, wozu die polizeiliche Erlaubnis nicht erteilt worden war. Es hatte deshalb der Amtsvorsteher zu Frankleben gegen S. auf Grund der Negler-Polizei-Verordnung vom 4. September 1897 eine Geldstrafe von 10 Mark oder 2 Tage Haft verurteilt. Auf den vom Beschuldigten dargelegten Widerspruch und Antrag auf gerichtliche Entscheidung wurde nach der Beweisnahme nach Antrag auf kostenfreie Freisprechung erkannt. — Das der Antragsbehörde vorgelegte Verhör-Gutachten S. aus Kößlitz, geb. S., geboren am 9. Juli 1857, außer widersprüchlichen Diebstahls, Diebstahl, Diebstahl durch die Staatsgewalt und Hausfriedensbruch, sehr oft wegen Landfriedens und Betrügens verurteilt, hat nach eigenem Geständnis wiederum am 6. d. M. in Dürrenberg geübelt. Er wird deshalb nach Antrag zu 3 Wochen Haft und demnach Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurteilt. Wegen der ermittelten Nachhaft hat der Angeklagte das Rechtsmittel der Berufung eingelegt.

2) Der Deponen Adolf K. hier, geboren zu Ziegen am 17. Februar 1836, hat in Wersburg am 8. Juni d. J. den Polizeigewarden S. hieselbst wörtlich und tätlich beleidigt. Er wurde wegen wörtlicher Verleumdung zu 10 Mark Geldstrafe, hilfsweise 2 Tagen Gefängnis, sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

3) Der Arbeiter Ernst Gustav H. hier, geboren am 18. Mai 1864, ist angeklagt, seit 27. Februar d. J. und auch schon vor dem in Wersburg, obwohl er in der Lage ist, sein in Berlin in Pflege befindliches Kind, zu dessen Erziehung er verpflichtet ist, zu unterhalten, sich der Unterhaltspflicht trotz Aufforderung der zuständigen Behörde denart entgegen zu haben, daß durch Vermittlung der Armenbestellen zu Berlin fremde Hilfe in Anspruch genommen werden muß. S. wurde für überläufige Kindern in Wersburg am 9. Juli 1897, R.-St.-G.-B. (R.-Gef. vom 12. März 1894) dem Antrage entsprechend zu 5 Tagen Haft verurteilt.

Aus vergangener Zeit — für andre Zeit.

Vor 40 Jahren, am 1. August 1864, wurden die Freiendepotilluminanten zwischen dem Dänemark und den deutschen Mächten in Wien unterzeichnet. Bereits am 12. Juli, nachdem das königliche Ministerium Monarch seine Entlassung hatte nehmen müssen, hatte König Christian IX. von Dänemark den Waffenstillstand beizügig Einleitung von Friedensunterhandlungen nachgeschickt. Der Waffenstillstand wurde demüßigt und am 26. Juli begannen die Friedensunterhandlungen. Mit der Unterzeichnung der Präliminarien wurde ein 3 monatlicher Waffenstillstand vereinbart. Die Bedingungen waren dieselben, wie später die Friedensbedingungen, in denen der König von Dänemark auf alle seine Rechte auf die Herzogtümer Schleswig-Holstein und Lauenburg zu Gunsten des Kaisers von Österreich und des Königs von Preußen verzichtete.

Wetterwarte.

Vorausichtiges Wetter am 2. August. Teils heiteres, teils wolfiges, warmes Wetter, aber vielfach Gewitterbildungen. — 2. August. Zeitweise heiteres, vielfach wolfiges, warmes Wetter mit Gewitterregen.

Bermischtes.

* (Ankündigung eines Kriegervereinigungsaufes.) In Anwesenheit des Königs Eitel Friedrich, als Vertreter Ihrer Majestät der Kaiserin, der Protektorin der Kriegervereinigung, fand am Sonntag in Wittlich die feierliche Einweihung des vierten (zweiten katholischen) Weihenauflages des deutschen Kriegervereins statt. Mit diesem Hause besitzt der deutsche Kriegervereinigungsausschuss, zwei vom königlichen (Königlich und Kaiserlich) für je 10 Kinder, und zwei katholische (Königlich bei Breslau und Wittlich) für je 65

Kinder. Die Kinder entlassen den allerersten Arbeiter-
kassen; sie erhalten bis zur Konfirmation eine liebevolle, ein-
fache Erziehung. Die Knaben erlernen nach Wahl ein Hand-
werk oder treten in eine Internatialschule ein, oder werden
auf einen anderen, ihrer Begabung entsprechenden Beruf zu-
berichtet. Die Mädchen erhalten nach der Konfirmation noch ein bis zwei
Jahre im Hause zur Erlernung der Hauswirtschaft. Alle vier
Häuser haben ihre eigenen Schulen. Die Verwaltung der
vier Häuser führt zur Zeit jährlich etwa 1300000 M. Die
Mittel werden aufgebracht zum größten Teil durch freiwillige
Sammlungen der sogenannten Arbeiter-Krieges-Geldkassen. Der
Verband plant die Fortführung der Arbeiterwohlfahrts-
arbeiten auch in der Zukunft und wieder in den Schulpflicht-
verträgen werden an den Vorstand der Kronprinz- und Kron-
prinzessin-Stiftung, Berlin W., Kurfürstendamm 97, erbeten.
* (Brände) Der „Regensburger Anzeiger“ meldet
unterm 27. d. M. „Gestern nachmittag löschte ein Großfeuer
die Gasse des Dorfes Heumeniden bei Wobbach in der
Oberpfalz ein; 10 Familien, 19 Wohngebäude und die Christ-
kapelle wurden vernichtet. Ein Viertel war verheert. —
Aus Bruchwitz mit dem Ort der Nachbargemeinde Winter-
berg sind durch einen Brand 44 Häuser eingeebnet, 181
Familien sind obdachlos. Der Brand von einem Weiden-
leben ist zu beklagen. — Ein großer Brand wüthete am Dienstag
in Ellenbach in Ugarau, durch den 53 H. Schind, darunter
auch Stadthaus und eine Kirche, eingeebnet wurden. In
Walden in dem Dorfe Kapitz bei Proysa durch ein Feuer
50 Gebäude mit großer Verheerung zerstört.

* (Ein folgenschwerer Traum.) Folgende eines Mannes
vertrugliche in Berlin der Kolonialhändler Erzählte. Er war
von einer Verehrung nach Hause gekommen und hatte sich
nicht schlafen gelegt. Um 2 1/2 Uhr hörte die Familien-
mitglieder vom Hofe der einen Schrei. Als der neugierigste
hinaus lief, sah er einen Mann, der einen großen schwarzen
Bater auf dem Hinterkopf trug. Trotzliche wurde in die
Wohnung hineingetragen, wo er mittelst, ihm habe geträumt,
dass er seinen Katerkopf besetzen müsse. In dieser Traum-
vorstellung habe er das Bett verlassen, sich auf das Fenster-
brett der anstehenden Stiege hoch begehenden Höhepunkt ge-
schrieben und sei so herabgefallen. Er wurde mehrere Stun-
den später mit Verletzungen am Kopf und Brust am Krankenbett
gebracht. Dort ist er gestern gestorben.

* (Unfälle in den Bergen) ereignen sich jetzt häufig.
Vor der Primatalschneise in den schneefreien Alpen in Nord-
italien ist neuerdings bei Moiano infolge Schneewindes das
Felsstück der Gählpänner des Berges Gran Moiano in eine
tiefe Schlucht abgestürzt. Der Gefäß ist, bei dem Ver-
stärker, Angewandter Versteinen, eingestürzt worden. Eine
Leiche, die beiden des am Gabelhorn verunglückten Professore
Demelini fand sich im Felsstück verwickelt und beide Leichen
sind jetzt zur Unkenntlichkeit verwickelt und in der alten
Totenkammer in Zermatt angebracht. Die Bergung des
Felsstückes machte große Schwierigkeiten, da beständig Steine
niederzogen; der Arbeiter war 50 Meter oben im Gänge
hängen geblieben. Nur nach langem Ringen, auf einem Eis-
block hinab, die Felsstücke zu zerlegen.

* (Die Meldung, daß der Nachlaß des Präsi-
dentialen) 10 Millionen betrage, wird vom Vater
Schöppner mit Ermächtigung der kaiserlichen Familie in der
„Ztg.“ „Ankündigung“ demerkt. Krüger habe schon vor Jahren
seine gesamte Habe an seine Kinder verteilt unter der Bedin-
gung, daß die Kinder die Hälfte der Erbschaft erhalten sollten.
(Aus Zürich) mit der Tagesblätter-„Berliner“ ge-
meldet, daß das Verhör gegen die Familien Bern, Roth
und Wapfler wegen vorläufiger Lösung des Ohnmachtens
Ernst Winter, resp. wegen Begünstigung hierzu eingeleitet
worden ist.

* (Ein 74-jähriger Fleckenbohrer) einer kleiner
Firma haben am Freitag mehrere internationale Ganner
übergebehalten und ihm 7000 M. entnommen, die er
eben von der Reichskasse abgeholt hatte. Von den Dingen
sind bisher jede Spur.

* (Nach Unterdrückung) von 6000 M. ist der
Vollstreckungs-Richtersamt nicht richtig geworden.
* (Zu den folgenden) Forderungen haben am Samstag in
Berlin ein Verbot in der „Ztg.“ veröffentlicht. Rudolf
Cemel aus der Reichsstadt-Str. 20 sollte zwei vor einen Leuten
Geschäftsmann gebrauchte junge Pferde des Steinmetzmeisters
Dillus aus der Anstaltbesitzer. Gleich nach der Abfahrt
gingen die Tiere durch, Cemel wurde vom Wagen gestoßen,
der ihm über den Kopf ging. Was ihn in das nächste
Haus, wo er unter den Füßen eines Kindes lag. Den
weitergehenden Wunden mußte er der 27 jähriger Tochter Otto
Brenke aus der Sonntagstraße entzogen. Er wurde aber
ungefähr in der Wagen ging über die Brust. Schulleiter
brachten ihn nach der Hofstation IX, wo er auch nach
einigen Minuten starb. Die Tiere rannten weiter, Schuppman
führer, und ein Schuppman wurde bei dem Versuch, sie
anzubändigen, eine Strecke weit gestoßen. Am Rest der fünfzig
endliche die milder Weise.

* (Ueber einen neuen Diebstahl) wird
folgendes aus Paris berichtet: Eine, Gonet, eine sechszig-
jährige Dame, wurde dieser Tage von der Straßenbahn in
Paris überfahren und getötet. Alsbald Intenon sofort zwei
Frauen an der Leiche nieder und befragten unter heißen
Tränen und mit lauten Schreien den scheinbar Toten
ihrer „Schwester“. Nur schwer konnte die Polizei sie von der
Leiche fortziehen. — Später stellte sich aber heraus, daß
Frau Gonet keine Schwester und überhaupt keine weiblichen
Verwandten hatte. Die Frauen waren — Diebstahler, die
auf diese Weise die Tote betäubt, ihr eine golden Uhr, eine
silberne Schnupftabakdose und eine Waage mit einer großen
Schuldkanne gestohlen hatten.

* (Winter in dem) Am Bahnhof eines be-
rühmten italienischen Kurortes der u. a. auch von vielen Damen
besucht wird, erwarteten eine Menge Leute den Schnellzug.
Eine Bürgerfamilie vom Orte ist auch darunter, die vollständig
den „Diel Franz“ aus Wien erwartet. Endlich kommt der
Zug und der Angehörige, ein dieser Selbstermeister, steigt aus.
Nachdem die überaus herzliche Begrüßung auch von seinen drei
Weibern und Kindern zu hören war, trat der Herr auf
den Mann ein, betrachtete die Menschenmenge und ließ zum
lebens Schreier: „Was ist das für ein Volk? Ja, ich weiß, denn
es sind Amerikaner!“ „A null,“ sagt der Angeredete eilig,
„ob es nur ein Winter!“

* (Von einer schweren Gemüthskrankheit) ist
am Donnerstag das Dorf Ante bei Berna heimgekehrt
worden. Dem Gemüthskranken ging ein orkanartiger
Sturm durch, während in den ausgedehnten Waldungen
gigantische Kasse und Betrau einige tausend Bäume entwurzelt
oder umgestürzt wurden. Stenkelweise röhren die Orkan-
richtungen in den Felsen. Auch das Dorf selbst wurde immer
heimgekehrt, Fenster zertrümmert, Häuser beschädigt und Jähne
umgelegt. Die Orkanwinde, soweit sie nicht gebrochen wurden,
sind der Straße beraubt, und die Dampfkraft ist so gar
wie vernichtet. Kaum, daß sich der Sturm gelegt, folgte

ein Vollenbruch. Innerhalb weniger Minuten glühten
die Felsen, die infolge der Trockenheit nur schwer Wasser
zogen, einer tosenden See. Auf einem Acker röhren das Wasser
eine Grube von etwa vier Metern Durchmesser und 2 1/2
Meter in Tiefe. Nur den Kartoffelstößen wurden Schäden zuge-
fügt und in der Umgebung der Kartoffelstöße vielfach derartig
verhimmelt, daß die nächste Ausfahrt in Frage gestellt ist.
Die Hüben und Gemüthsfelder sind ebenfalls durch das Wasser
beschädigt worden. Die Gläser ergossen sich von den Felsen
ins Dorf und führten ungeborene Sandmassen mit sich.
Sie drangen in die Kellerräume, die zum Teil bis zu einem
Meter verfluteten, und auch die Straßen wurden mit einer
dicken Sanddecke bedeckt. In den Gassen mußten die Sand-
massen fortgeschafft werden. Die Wege sind von hundert
Fuß hoch durch, zum Teil für den Fahrverkehr unpassierbar,
und selbst der Fußgängerverkehr wurde durch die
Wühlungen der verwehenden Katarakte erschwert. Es bedarf
noch jetzt ununterbrochener Arbeit Tag und Nacht, um die
Folgen des Lawenstos zu beseitigen.

* (Ueber glückliche Verdächtige) wird aus
Nürnberg berichtet: Die mit ihr mitkon-
stanz herbeigeführten Familie Woland verminderten Damen
Emilia und Carlotta Caspajo (ihre Mutter war eine Herzogin
Lanlano), 25 und 29 Jahre alt, wandern unter der Vormund-
schaft eines gewissen Vincenzo Jovanone. Der Mann stand in
dem denken sich-einigen Mal und vermalte das Verbrechen
der beiden Damen so schön, daß es immer klarer wurde,
daß die beiden Frauen sich selbst schuldig machten. In der
Lehre, außerdem soll er überholt den Versuch gemacht haben,
die ältere der beiden Mädchen um zu verheiraten.
Auf den Rat der Verwandten beschloßen die Damen endlich,
sich dem „Schuppe“ Jovanone zu entziehen, und sich begaben
sie sich, begleitet von ihrem Onkel Graf Bodinger, aus
Nürnberg, um die nötigen Schritte zu tun. Und Jovanone, der
eine Wohnung in Nürnberg hatte, sollte und dort zu finden, aber
er ließ sich nicht finden. Nachdem man lange auf ihn gewartet hatte,
verabschiedeten sich Graf Bodinger und die beiden Damen von dem
Mörder und gingen nach Paris. Emilia schreibt voraus, und ihr
folgte in geringer Entfernung Graf Bodinger am 11. unter
Nacht Carlotta. Kaum war aber Emilia aus dem Portal des Ge-
richtsgebäudes getreten, als Jovanone, der sich dort verheilt ge-
halten hatte, sich plötzlich auf sie stürzte und sie in die Arme
nahm. Er schloß sie fest an sich und ließ sie nicht gehen, ohne
einen Dolch ins Herz zu stechen. Ohne einen Laut von sich zu
geben, brach die junge Dame tot zusammen. Der Mörder
würfte sich dann auf die andere Schwester und brachte ihr
zwei Dolchstiche bei. Dann packte er den alten Grafen Bodinger,
der wie vom Blitz getroffen daland und sich nicht vom Platte
rücken konnte, und vermurde ihn gleichfalls in der Herzogin-
Schloßkirche, er einen Dolch durch die Brust zu stechen und wurde
zu Boden, vermurde sich aber nicht, obwohl er viele
Schüsse abgab. Inzwischen waren zwei Polizisten herbeigekommen,
die den Mörder festhalten mußten, um ihn vor der Wut des
Volkes zu schützen. Carlotta Caspajo wurde in bedeutendem
Zustande in das hiesige Vorklinik-Spital gebracht; auch Graf
Bodinger ist schwer verunndet. Bald nach der Vernehmung
Jovanone wurde — und das erregte die größte Empörung —
auch die 70-jährige Herzogin von Lanlano, die Großmutter
der Damen Caspajo, festgenommen, weil sie im Verdacht steht,
den Mörder zu helfen zu haben.

* (Trop der Feindschaft) der Diebe des Mutter-
gottesbildes) von Italien hat man nach der „Neuen Freien
Presse“ das Heiligenbild noch immer nicht aufgefunden. Die
Leichter des Beschaltens (die) ist die Untersuchungsbefehle
zum besten zu halten, denn sie bezeugen täglich einen anderen
Ort als der Weg, auf dem die Untersuchung vorwärtigen
haben sollte. Und sogar die bedeutenden Geldmänner, welche
das Muttergottesbild, die Beschützer und hohme Kapfen für
das Jahrabkommen des Heiligenbildes angekauft haben,
würden zu nichts: das Malenbild blieb unentdeckt. Da aber
die Felle des Malenbildes alljährlich am 23. Juli unter
großem Anhang aus ganz Neapel abgehoben werden muß,
so kann man sich die Aufregung der frommen Neapel leicht
vorstellen, welche beschreiben müßten, daß die Felle infolge des
Beschaltens des Heiligenbildes nicht aufgefunden könne. Aber
die russische Gesellschaft verstand es, dem Wunsch der frommen
Neapel nachzukommen und die Felle des Muttergottesbildes
auch ohne Malenbild abzugeben. Zu diesem Zwecke wurde
eine Kopie des gelochenen Malenbildes hergestellt,
und mit dieser Kopie der religiöse Umgang zu
Ehren des Bildes veranlaßt. Und während dieser
Müssen, welche nachgelassen: „Mütterchen hat uns verlassen“
so wurde im Volke das Heiligenbild genannt), nahmen teil
an dem feierlichen Zuge, dem hohe Geistliche vorausgingen,
Kohlbeier auf das alte Heiligenbild singend, welches Diebe
freigelegt einmendet und vernichtet hatten.

* (Ein vorkaiserlicher Regierungsrat als Indus-
trialarbeiter.) Der preussische Regierungsrat R. B. hat
sich ein in die Fabrik der chemischen Industrie in Amerika
ausgegeben und ist dort inognito Industriearbeiter
gewesen. Er schildert seine Erfahrungen in einem Buch „Als
Arbeiter in Amerika“. Dabei erzählt sich, daß das Thema
der Zunahme der Majestätensbedingungen in Deutschland drüben
am Schantheil einmal um beherrschendes Interesse liegt. „Im
Verlaufe des Besuchs wurde ich, das Gedächtnis hochschätzend,
locher Zustand entgegen zu sein. Frau Zick, die, daß
Du hier bist — hier es — hier darfst Du ungenutzt liegen:
Der Präsident der Vereinigten Staaten kann mich. . .“
Kohl betont aber, niemals im Laufe große Heilspredigtigkeiten
gegen Mac Kinnell gehört zu haben. Köstlich sind einige
Szenen mit verunglückten Helfern, die über große Wasser
gegangen waren. In der einen Fabrik arbeitete nicht weit von
Kohl ein starker Arbeiter, den Kohl in der Fabrik
aufgefunden hatte. Aus den Schmelzen auf dem Hügel des
Herrn Regierungsrats erkannte der „Ereignisse“ den Sünden-
leuten, trat auf ihn zu und hab an: „Siehe, bist du auch herab-
gefallen, schöner Morgenstern? Und gedachte doch in deinem
Herzen: Ich will in den Himmel steigen und mich einfügen
über die Sterne Gottes erheben. Nun ist deine Braut
untergegangen zur Hölle, und du bist ein Wurm in dem
Hafen.“ Und auf dem Tisch eines Speisewagens in der
Fabrik — ehemals Zwick und Galtzer Bürche — fand Kohl
Hegels Enzyklopädie. Es gab dann manche Erörterung über
die partielle Negativität, der Totalität des Ans und Umfäng-
leins der relativen Komplexität des Absoluten.

* (Ueber eine eigenartige Verwendung) der
Kirchen) wird dem „Wolfs-Rour“ aus New York folgendes
geschrieben. In der „Simulissimus“ und einer folgende
Ankündigung: Ein Indiger Arbeiter bearbeitete ein reingewaschenes
Echopur, um es zu veranlassen, seiner Kirche hinzuführen
Frank zu gehen. „Euer Name“, er erklärte er den frommen
Jahrbretern, „wird dann in goldenen Buchstaben an die Wand
der Kirche geschrieben werden.“ „Kann man denn da nicht
hinsehen, daß man bei uns die besten Wälder frucht?“ fragte
hierauf die bessere Hälfte des „Wolfs-Rour“ in New York
in Amerika Gedächtnis gemacht. Der Arbeiter hat nicht
er dortige Niederer W. Sch. W. Pastor einer dortigen

Kirche, mit verschiedenem Geschäftleuten ein Abkommen ge-
troffen, nach welchem die hiesige Waren an energiereich
referierten Wälder in der Kirche anpreisen
können. Man kann also in der Kirche während des
Gottesdienstes in anderer Weise nachsehen, was man
wünschte Unternehmungen, den hiesigen Wäldern, das angenehme
Wäldermittel und die „besten Wälder“ bekommt
* („Wo er ist, will ich auch sein.“) In Berlin
wurde der Arbeiter Wilhelm Red gerade in dem Augenblick
verhaftet, als er seine Leibesbrüste, die aus einem Kontrakt-
vertrag hergeleitet, waren ein „Wälder“ wollte Red,
der bekanntlich die Waren von dem „großen Wälder“
erworben zu haben, bittet die Einbrüche. Treppchen wurde
er festgehalten. Obem erschien man bei der Kriminalpolizei
die Arbeiterin Pauline Krawitz, um sich als Braut nach dem
Schickal Red's zu erkundigen. Als sie die Verhaftung erfuhr,
erklärte sie: „Wo er ist, will ich auch sein“ und gestand, daß
sie als seine Gattin die Einbrüche „ausbedenken“ und dem
ausführenden Red Schmeigeln gefunden habe. Von dem Tode
aus der Brüste verbot beide so lange, bis ein neuer Vertrag
notwendig wurde.

* (Ein Verbot des Fahrens mit Automobilen)
in den Straßen der Stadt Hirschberg in Schlesia hatten
nach der „Breslauer Morgenzeitung“ sechs Stadteinwohner
in der letzten Stadtratsversammlung beantragt. Da
Verbot der Automobilen-Fahrt in der Stadt, die das Verbot
erlassen, so müßte eine bezügliche Verordnung den Erfolg
haben, daß niemand mit dem Automobilen in das Gebiet
kommen könnte. Die Debatte ist in dieser Angelegenheit
interessant. Mehrere Redner verurteilten auf das Schärfste das
belebte städtische Fahren der Automobilen durch die engen
verkehrsreichen Straßen der Stadt und forderten ein gänzlich
Verbot der Automobilen-Fahrt. Dieses ist von dem Herrn
sein Verbot, und von selbst führen die Automobilen
doch nicht langsamer. Die Automobilen sollen sich eigene
Strophen bauen, dann können sie fahren so schnell wie
andere Redner bespanden den Antrag als viel zu weit gehend.
Die Polizeiverwaltung habe nicht das Recht, einer Gattung
Fahrzeuge die Benutzung ganz zu verbieten. Ein solches Ver-
bot würde sich auch bei einer 5. ebenfalls auf dem Gebiete
nicht annehmen. Man schädige durch ein solches Verbot
auch eine aufblühende Industrie und falle dem Fortschritt der
Zeit in die Arme. Es genüge wenn man, gehen das so schnelle
Fahren der Automobilen, das allerdings ein großer Luxus und
eine große Gefahr ist, energisch einzuschneiden. Der Antrag wurde
schließlich dem Magistrat zur Erwägung überlassen.

(Die alte Geschichte) Das Ende einer un-
glücklichen Wette wurde in Karlsruhe der Wälder R. B. an
Seinen Wagnern, gegen einen geringen Betrag ein
einen Schachspiel auf einmal zu gewinnen, mit dem Tode
süßen. Bald nach dem Tode des Wälders begab sich U.
in seinen Keller, wo er tags darauf aufgefunden wurde.
Zus. Lazarett gebracht, verstarb er an Allergoizung.
* (Was dem „Wälder“ die Wälder) Sang und
Kens im Berliner Tiergarten das Dornmal in der Wälder,
Sohn und Wälder entführt worden. Zweierlei Gründe waren
für diese stille Entführung maßgebend. Trotz der ansehnlichen
Unterstützung ist es nämlich nicht möglich gewesen, Militär-
plaziere zu schaffen, aus denen hervorgegangen wäre, daß
die drei Kompanien ihrer Pflichten und wenn auch nur
als Promotoren genügt hätten. So kann man anerkennen,
daß die Wälder endlich einzuhalten, wie sehr die beständigen
Entscheidungsfähigkeiten des Mannes erfüllt haben. Sobald
es sich um die Wälder von Wälder handelt, und überhaupt
von jeder Entscheidung abgesehen werden, und die Polizei hat
auch bereits die Mitglieder der Berliner Wälder, die wälder-
liche Wälder bei dem neuen Penalen ein Verbot von
getragen hatten, wegen Aufhebung mit einem Strafmaß
die Wälder Strafmünde sollen in Wälder genommen
werden für alle Wälder, die Dornmal anfertigen, und für
die Erben und Nachfolger jeder Person, die hinsichtlich
verdächtig erscheinen, zur plötzlichen Darstellung anzuregen.

Gerichtsverfahren.

— Wilhelmshaven, 29. Juli. Der Landgericht
Wittens wurde vom Oberlandesgericht heute zu sechs Jahren
Zuchthaus und Entfernung aus der Marine verurteilt,
und zwar wegen Mordmordes.
— Wegen großer Unterschlagungen stand neulich
vor der Berliner Staatsanwaltschaft der Kaiserliche Wälder von
der Industralisier Alten bei Dessau, einer Zweigfabrik
des Reichlichen Wälder-Bereichs für Industrialfabrikation in Köln.
Wälder hat 154 447 M. Gesellschaftlicher Unterschlagung,
nachdem Rechnung mehrerer Jahre vermindert sich die verurteilte
Summe auf 136 000 M. B. hat erst kein angekommen, da
er mit jenem Gehalt von 2500 M. nicht ausgekommen ist.
Die Festhalten hat durch Eintragung noch nicht geleisteter
Zahlungen, Lohnentragungen usw. geht; später, als die
Defekte größer wurden, erhob er bedeutende Vorläufe bei der
Reichsbank. Alles dies ist bei dem Wälder, deren jährlich
Summe der Gesellschaft angehört, seit 1893 als Kaiserlich. B.
mit die Höhe der unterschlagenen Summe nicht kennen, zweifelt
aber, daß sie soviel betrage, wie die Anlage behauptet. Erst
hat er etwas geleistet, später auf großen Fuß, auch will er
er etwa 30 000 M. verborgt haben, wobei er nicht habe
wieder erhalten können. Der Wälder wurde erliche Be-
setzung gehen und die Einlage des Wälder in der Wälder
gelassen und auch jene Wälder einer Gemüthskrankheit erlegen
ist. Der Angeklagte selbst ist, so berichtet man der „Frankf.
Ztg.“, dem Antrage auf Beobachtung seines Gesundheitszustandes
denn auch an, und erklärte übrigens, sich der Rechtsverdächtig
jener Handlungsweise nicht bewußt gewesen zu sein! Der
Gerichtshof trat dem Antrage des Verteidigers zu.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Die Geographie Ostasien macht während des letzten
Krieges wälder Ostasien und Japan all denen viel Kopf-
zerbrechen, die den Operationen zu Land und See genau zu
folgen. Ueber die das zur Verfügung liegende Kartenmaterial
zumeist so mangelhaft, daß immer wieder die Frage aufgeworfen
wird: Hat denn das still auf hohe Kulturwelt geliegene
chinesische Volk sich wenig oder nie mit geographischen Wälder
beschäftigt? Allen Wäldern ist Professor Reut Wälder
in den neuesten Hefungen (65-66) der großen Bibliothek
Dansk Kramers „Weltatlas und Wälder“ (Zweites
Verlagsjahr) Wang u. Co., Berlin) ausführliche Antwort.
Mit gewohnter Klarheit behandelt der gelehrte Berliner
Gelehrte die gesamten Grundlagen der modernen Erdkenntnis
bis an die Schwelle des Geographischen Fortschrittsfähigkeit der
ältesten Kulturvölker im Orient.
Ueber Schopenhauer als Logiker ist
Oberleutnant Neumann aus Bromberg einen kleinen Aufsatz

